

CHARLIE



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**
von Bund, Ländern und
Gemeinden

Kostenlos: Zeitung für die Nachhaltige Erneuerung im „Charlottenburger Norden“

AUSGABE 20
Sommer 2023



100 Jahre Volkspark Jungfernheide

Seite 2–7
Planen & Bauen

Вести са градилишта



Seite 8–13
Grüne Lunge: Jungfernheide

Özel ekler | Inquérito



Seite 14–20
Nachbarschaft

Wiadomości z sąsiedztwa



CHARLIE Nr. 20 : Mehr Platz für Kinder!

Liebe Leserinnen und Leser,

sie feiert schon ein kleines Jubiläum: unsere CHARLIE. Seit Sommer 2018 berichtet sie über das, was sich im Charlottenburger Norden bewährt und wo sich etwas verändert. Geändert hat sich die Verantwortliche für die Herausgabe des Magazins, doch CHARLIE bleibt weiterhin nah an den Menschen. Und wie in den 19 Heften zuvor, stellen wir auch diesmal wieder Personen vor, die für ihren Kiez mit viel Herz einstehen, ihn sauber halten oder sich ums Grün kümmern.

Ebenso Erfreuliches können wir von den Baustellen berichten, insbesondere über Fortschritte an Schulen und Kindergärten. Es wird vieles saniert, neu- und umgebaut. Deshalb haben wir die 20. Ausgabe gleich um vier Seiten erweitert.

Ein weiterer Grund für dieses dicke, grüne Heft ist der 100. Geburtstag des Volksparks im Mai. Die Redaktion war aus diesem Anlass in den letzten Wochen mit unterschiedlichen Fachleuten in der Jungfernheide unterwegs und erstaunt, dass man hier immer wieder Überraschendes entdecken kann.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und einen erholsamen Sommer: im Volkspark, am Grünzug oder zu Hause auf dem Balkon.

Bianka Gericke und die Redaktion



Die einstöckige **Kita Regenbogenland** wird ersetzt durch einen zweigeschossigen Neubau und „wandert“ direkt an die Toeplerstraße.

© LKK Architekten

Kaum zu übersehen sind die Baukräne am Halemweg. Dort wächst auf der östlichen Seite ein modernes Oberstufenzentrum in die Höhe (S. 5). Auf der westlichen Seite entstehen im Hof zwei Gebäude mit größeren Wohnungen. Die neu hinzuziehenden Familien können vielleicht auf einen Platz im Kindergarten „Regenbogenland“ gleich gegenüber hoffen. Denn der wird auf dem Areal der Diakonie an der Toeplerstraße neu gebaut. Die bestehenden flachen Gebäude hatte man in den 1960er Jahren für die Gemeindegemeinschaft „schnell hochgezogen“. Nach deren Abriss wird genug Platz sein, um die zweigeschossige Holz-Kita in relativ kurzer Bauzeit zu errichten. Sie ersetzt die bestehende Kita Regenbogenland und soll doppelt so viele Kinder aufnehmen wie heute (Foto oben). Ins Ober-

geschoss ziehen die Größeren ein, unten werden die Kleinen betreut. Es gibt genug Fläche, um neben den Gruppenräumen wieder eine Küche, einen Aufzug, Werkstatt-, Personal- und moderne Sanitärräume unterzubringen.

Holz-Kita mit Erdwärme

Auf das begrünte Dach, das z. T. den Regen speichert, kommt natürlich eine Photovoltaik-An-

lage. Deren Strom betreibt eine Erdwärmepumpe. Hinter dem Gebäude entsteht ein schöner und großer Spielplatz, auf den sich bereits jetzt schon die Leiterin Nicole Kammermeier freut. „Derzeit arbeiten wir unter schwierigen Bedingungen, weil unsere Fläche so knapp ist. Gern würden wir den Kindern mehr bieten, doch das Gebäude und der Spielplatz mit den alten Spielgeräten bieten

Spende erbeten!

Für diesen Krippenwagen braucht die Kita insgesamt 2000 €. Spenden nimmt Pfarrerin Eva Marksches im Gemeindebüro Toeplerstr. (Mo+Di 16–18 Uhr, Mi+Do 10–12 Uhr) entgegen.

Interessierte Nachbarn sind zum Sommerfest der Kita am 8. Juli von 14–17 Uhr eingeladen.



© Wirthner

Staffelstab-Übergabe

Seit Mai gibt es eine neue Ansprechpartnerin für das Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung in Charlottenburg-Nord. Doris Leymann – zuständig für die Sozialraumorientierte Planungskoordination – hatte diese Funktion seit 2019 inne und übergab diese Aufgabe an Renate Bartsch aus dem Stadtentwicklungsamt. „Ich freue mich auf diese Aufgabe. Seit

1994 arbeite ich in und für Charlottenburg. So konnte ich an vielen Entwicklungen mitwirken und kenne den Charlottenburger Norden gut. Ich bin und war in viele Planungsprozesse eingebunden. Das vor drei Jahren durchgeführte Gutachterverfahren für das neue Zentrum am Halemweg lag ja in meiner Verantwortung. Durch das große Engagement der Be-



Renate Bartsch

wohnerinnen und Bewohner sind wir gemeinsam auf einem guten Weg, dank der Förderung

die Wohn- und Lebensqualität in diesem Stadtteil zu verbessern. Der neue Grünzug am Halemweg ist dafür ein gutes Beispiel. Bis gegenüber die neuen Wohnungen oder der neue Jugendclub gebaut sein werden, wird es allerdings noch dauern. Ich wünsche mir, dass das Interesse der Nachbarn nicht nachlässt und hoffe auf viele konkrete Vorschläge und eine rege Teilnahme bei den weiteren Projekten.“



© Stark + Stüb Architekten

nur begrenzte Möglichkeiten.“ Beim Rundgang durch die Kita im Hinterhof der evangelischen Gemeinde wird schnell klar, was sie meint. Die Wickelplätze, die Miniküche und der schmale Flur – alles wirkt eng. In Kammermeiers handtuchgroßem Büro stapeln sich Akten, Spielmaterial und Geräte. Für den Laptop und zwei Gästestühle ist gerade noch Platz.

Eltern ziehen mit

„Und doch sind wir als Eltern sehr zufrieden mit der Betreuung und Zuwendung, die unser Kind hier erfährt“, sagt Michael Witzke. Er unterstützt die Idee, einen Förderverein zu gründen, um das eine oder andere zusätzliche Spielgerät über Spenden finanzieren zu können. „Aktuell bitten wir Nachbarn um Geld für den Krippenwagen. Der kostet insgesamt 2000 €. Die Häkelgruppe der evangelischen Gemeinde hat bereits etwas dazu gegeben, manche Eltern ebenso.“ „Der Krippenwagen würde uns sehr helfen“, sagt die Leiterin, denn wenn die Bauarbeiten beginnen,

wird es gewiss laut und staubig. Dann könnte man die kleinen Kinder in den Wagen packen und mit ihnen zur Jungfernhöhe fahren, die Tiere besuchen und die Natur entdecken.

Fördergeld vom Senat

Der Bau der Kita wird ermöglicht über das Berliner Förderprogramm „Auf die Plätze, Kitas, los!“. Doch leider werden nur zusätzliche Kitaplätze gefördert, weshalb Evangelische Kitaverband Mitte-West als Träger und die Gemeinde noch einiges an Geldern dazugeben müssen.

Kita Plötzensee „wächst“

Trotz dieser finanziellen Belastung hat sich der Trägerverband aus sozialer Verantwortung dazu entschlossen, weitere Kindergartenplätze im Charlottenburger Norden zu schaffen – und zwar am Heckerdamm 226. Die Evangelische Kita Plötzensee „platzt eben auch aus allen Nähten“, wie die dortige Leiterin Andrea Schwarz bereits 2021 bedauernd anmerkte. Damals musste das Gebäude wegen ei-

nes Brandes fast ein Jahr lang geschlossen bleiben, und die Kita zwischenzeitlich in die Toeplerstraße ausweichen.

„Die Nachfrage von Eltern ist ungebrochen. Wir können nicht mal alle Geschwisterkinder in unserem Altbau aus den 1960er Jahren unterbringen.“ Nun ist eine Lösung gefunden. Auf dem Grundstück wird ein moderner Anbau für weitere 30 Kinder errichtet. Die Baugrube ist bereits ausgehoben, derzeit laufen die Tiefbauarbeiten. Weil dort die Trasse für eine mögliche Verlängerung der U7 nach Tegel freigehalten werden muss, wird nicht

unterkellert. Dieses Gebäude wird in Mauerwerk-Bauweise errichtet, um dem Denkmalschutz Rechnung zu tragen. Die Kinder bekommen eine Fußbodenheizung und ein grünes Flachdach. Wenn es regnet, sammelt sich das abgeleitete Wasser im Garten und versickert dort. Der Zugang zu den Gebäudeteilen erfolgt über einen gemeinsamen Haupteingang. Von allen neuen Gruppenräumen können die Kinder direkt in den Garten laufen, der nach Abschluss der Bauarbeiten nach den heutigen Wünschen und Bedürfnissen gestaltet wird.



Die Baugrube für die Erweiterung der Kita Plötzensee



© Schulbauoffensive

Bau einer Holz-Schule

Auch gegenüber der Kita Plötzensee wird gebaut. Die Moltke-Grundschule erhält ein zusätzliches Gebäude. Noch in diesem Jahr beginnen vorbereitende Arbeiten für einen Mobil Ergänzungsraum aus Holz (Holz-MEB, 9,5 Mio. €). Dafür wird der bestehende Parkplatz für einige Jahre zum Schulhof umfunktioniert. Dann werden die Schul-Contai-

ner im Hof nicht mehr gebraucht und auch der Hort kann wieder zu einem Kindergarten zurückgebaut werden.

Wer zu den Investitionen für die Kindergärten und den Holz-MEB noch die 55 Mio. € für das Oberstufenzentrum Anna Freud hinzu addiert, kommt auf Gesamtkosten von fast 70.000.000 €. Das ist nicht kleckern, sondern klotzen!

Das zusätzliche Schul-Gebäude der Moltke-Grundschule entsteht an der Schwambzeile. Hier ein Beispiel aus Spandau

Den Verkehr im Kiez neu denken



Jürgen Brüggemann von der AG Verkehr zeigte, wo am Heckerdamm die Konfliktstellen zwischen Lkw- und Fußverkehr beseitigt werden müssten.

„Wir nehmen viele Ideen und Anregungen mit“, resümierten Herr Horth vom Stadtentwicklungsamt und sein Kollege Herr Cote vom Straßen- und Grünflächenamt die Ergebnisse der „Zwischenpräsentation für das Verkehrsberuhigungskonzept Charlottenburg-Nord“. Zu dieser Präsentation des Verkehrsplanungsbüros Ramboll waren am 13. Mai, dem Tag der Städtebauförderung Nachbarn, die Gebietsbeauftragte Nadine Fehlert sowie Fachleute gekommen.

Bereits beim vorigen Tag der Städtebauförderung wurde von Nachbarn ein Wunsch formuliert: „Charlottenburg-Nord soll bis 2040 klimafreundlicher und verkehrssicherer werden“. Um dieser und anderen Forderungen Nachdruck zu verleihen, veranstaltete 2022 die „Initiative für Verkehrssicherheit“ (AG Verkehr des Mieterbeirats der Gewobag) eine kleine Demonstration am Heckerdamm. Die Hinweise aus der Bevölkerung sind im Bezirksamt bekannt. Doch bislang fehlten die Mittel, sie aus fachlicher Sicht genau zu betrachten. Dank einer Förde-

rung aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung beauftragte nun der Fachbereich Tiefbau das Büro Ramboll, den Verkehr in Charlottenburg-Nord zu untersuchen und Möglichkeiten für dessen Beruhigung auszuloten. Der Arbeitsstand dieser Analyse wurde am 13. Mai im Jugendclub Halemweg vorgestellt. In ihrem Einführungsvortrag erklärte Anne-Susann Freimuth die Methodik. Zunächst habe man eine umfassende Verkehrszählung durchgeführt. Diese belegt u.a., dass der Durchgangsverkehr im

Kiez nicht unerheblich ist und die Anwohner an der Autobahn hohem Lärm ausgesetzt sind. Zu kritisieren sei zudem das Busangebot. Es bleibe hinter den Berliner Vorgaben zurück, Wohnblöcke seien schlecht angebunden und Taktzeiten zu lang.

Beim Radverkehr gäbe es Licht und Schatten: er profitiere von der Tempo 30-Zone und es seien genug Stellplätze vorhanden. Jedoch gefährden die beidseitig abgestellten Autos in den engen Straßen die Sicherheit, etwa beim Ein- und Ausparken. Oft blockieren Autos die Übergänge auch an Kreuzungen und erschweren somit die Sicht auf die Straße, besonders am stark befahrenen Heckerdamm. Hingegen sei das dichte Wegenetz im Wohngebiet ein deutliches Plus.

Workshop über Sicherheit, ÖPNV und Barrieren

Nach diesen Ausführungen diskutierten 20 Interessierte über das komplexe Thema. Klar gestellt wurde, dass zur Verkehrsberuhigung auch dessen Vermeidung bzw. seine Verlagerung auf quartiersverträgliche Verkehrsmittel gehört. Herr Horth machte auch deutlich, wie eingeschränkt der Spielraum des

Bezirktes für Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung ist. Nichtsdestotrotz gab Jürgen Brüggemann von der AG Verkehr zu Protokoll, dass sich die Stadt für eine sichere Überquerung der A111 stark machen muss und wie sinnvoll eine zweite in Höhe Jakob-Kaiser-Platz sei.

Im Workshop kamen auch jene zu Wort, die nicht mehr gut zu Fuß sind. Sie lobten die neuen Aufzüge an den U-Bahnhöfen. Jedoch sollten die Bänke an den Bushaltestellen wieder montiert werden. Auch konkrete Ideen gegen den Schleichverkehr wurden unterbreitet. Der müsse zugunsten von Bussen, Versorgungs- und Rettungsfahrzeugen zurückgedrängt werden.

Die Ergebnisse des Workshops und weitere Zuarbeiten fließen in die Weiterbearbeitung des Konzeptes ein. Daniel Windmüller von Ramboll kündigte Vorschläge für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen an. In Planung sind zwei neue Zebrastreifen am Heckerdamm: am Geitelsteig und an der Bernhard-Lichtenberg-Straße. Das Thema Verkehr wird sicher auch beim nächsten Tag der Städtebauförderung eine Rolle spielen.

Julia Graber



Am 3. Bauabschnitt des Grünzuges gehen die Arbeiten voran. Zwischen den beiden Ausgängen des U-Bhf. Halemweg werden derzeit die Fundamente für den Ballfang-Zaun gesetzt und die Rigolen (rechts im Bild) für das Regenwasser in den Boden versenkt.

Bauen für eine lange Lebenszeit

Die Poelchau-Oberschule am Halemweg wurde nur etwa 40 Jahre für ihre eigentliche Bestimmung genutzt. Danach diente dieser Gebäudeteil drei Jahre lang als Unterkunft für Geflüchtete, bevor 2020 der Abriss begann. CHARLIE berichtete bereits über große Mengen an Bauschutt, der mit Schadstoffen belastet war und zum Teil manuell abgetragen werden musste.

Beim Neubau der Anna-Freud-Schule am Halemweg 24 soll nun alles anders werden. Das Schulhaus ist für mindestens 70 Jahre ausgelegt und kann bei Bedarf mit geringem Aufwand modernisiert werden. Die Redaktion war neugierig und durfte ausnahmsweise auf die Baustelle, natürlich in Begleitung und ausgestattet mit Helm, Sicherheitsschuhen und Warnweste.



Blick in einen der Lichthöfe im Rohbau des Oberstufenzentrums

Das Architekturbüro hatte eine abgesenkte Sporthalle geplant, die in das Schulgebäude integriert ist. Damit soll der Vorgabe, möglichst platzsparend zu bauen, entsprochen werden. Wichtig war der Senatsbauverwaltung zudem, dass sich die Schule mit ihrer vorgehängten Fassade an die Umgebungsbebauung anpasst. Der kompakte Bau mit drei Geschossen und einer Höhe von 14 Metern gewährleistet, dass die Oberschule die benachbarte Grundschule aus den 1960er Jahren nicht überragt. Kinder und Jugendliche lernen also quasi auf Augenhöhe. Das neue Haus bekommt vier Lichthöfe. Die garantieren, dass auch die innenliegenden Gruppen- und Arbeitsräume ausreichend Tageslicht erhalten.

Als wir im Rohbau der Dreifeldsporthalle stehen und auf hunderte von Gerüststangen blicken, wird klar, was gemeint ist. Die Bodenplatte der 1.000 m² großen und stützenfreien Sportfläche ist etwa vier Meter abgesenkt und schließt mit der Decke des Erdgeschosses zusammen ab. Damit wird im ersten und zweiten Stockwerk Platz für Unterrichtsräume, Flure und einen der Lichthöfe gewonnen. Erkennbar ist Ende März bereits die Tribüne und der Zugang zu den Umkleiden.

Zunächst stehen wir vor dem großen Bauschild am Halemweg und erfahren, warum darauf drei beteiligte Senatsverwaltungen aufgelistet sind. Die Senatsbildungsverwaltung (also der „Bedarfsträger“) hat im Rahmen der Schulbauoffensive (CHARLIE 13) ein neues Oberstufenzentrum für 1350 Schülerinnen und Schüler bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen „bestellt“.

Diese initiierte als Bauherrin den Architekturwettbewerb und beauftragte NAK Architekten mit der Objektplanung sowie die Firma BAL mit der Bauausführung und der Objektüberwachung. Den Rohbau errichtet die Firma BATEG. Für die Abstimmung bei der Gestaltung des Schulhofes ist wiederum

die Senatsverwaltung für Umwelt zuständig.

Auf unsere Frage, ob das Bauen mit so vielen unterschiedlichen Behörden besonders kompliziert sei, antworten die Vertreter von BAL und BATEG mit einem kurzen Nein. Das wäre heute üblich, und überhaupt klappe die Zusammenarbeit mit dem Senat gut. Beide loben die Berliner Schulbau-Offensive. Das, was die Stadt in den letzten Jahren erreicht hat, sei beachtlich. Nach Aussage von Norbert Illiges, Leiter der Taskforce Schulbau, wurden seit 2016 in Berlin 25.000 Schulplätze neu geschaffen.

Doch bevor man mit dem Neubau beginnen konnte, mussten in einem ersten Schritt die beiden Schulgebäude (die Poelchau- und die Anna-Freud-Schule) voneinander getrennt

werden. Das bedeutete u. a. eine Verlegung von Wasser- und Elektroleitungen. Außerdem war mit dem Teilabriss eine aufwändige Entsorgung der Gebäudeschadstoffe verbunden. Für Bauunternehmen wie BAL sind diese Art von Problemen keine Seltenheit. Die Firma war schon an mehreren Schulbau-Vorhaben beteiligt, aber auch an Großprojekten wie der Grundinstandsetzung der Staatsoper oder dem Pergamonmuseum. Probleme mit Lieferketten und Überraschungen im Bauablauf gäbe es doch immer wieder.

Dagegen war der Aushub der Baugrube in einem Gebiet mit diesem hohen Grundwasserstand nicht einfach. Die Grube für die wasserdichte sogenannte „Schwarze Wanne“ musste tiefer sein als üblich.

Und doch fragen sich viele Nachbarn, ob man die alte Schule nicht hätte sanieren

Grundriss Erdgeschoss und Plan der Außenanlagen für das künftige Areal der Anna-Freud-Schule am Halemweg 24

können. Für die Bauleute und den zuständigen Ingenieur beim Senat spricht vieles dagegen. Ein Bestandsgebäude zu sanieren und dabei heutigen gesetzlichen, bautechnischen und nutzerspezifischen Anforderungen gerecht zu werden, ist oft weniger wirtschaftlich als neu zu bauen. Insbesondere dann, wenn wegen steigender Schülerzahlen die Kapazität erweitert werden soll.

Abgesehen von den sehr hohen Sanierungskosten ist nicht sicher, ob die Statik der alten Schule ausreichend ist, um die heutigen Vorgaben für den Wärme- und Brandschutz sowie die Technische Gebäudeausstattung (TGA) zu erfüllen. So müssen Wände und Decken gewährleisten, dass sich ein Brand nicht wie ein „Lauffeuer“ verbreitet. In diesem Zusammenhang ist auch der Einbau von vier Fluchttreppen und zwei Aufzügen bei Schulen in dieser Größe bauordnungsrechtlich vorgeschrieben. Und nicht zu vergessen: Im Gegensatz zu früher gehören Geräte wie Beamer, Whiteboards, Server oder 3-D-Drucker zur Ausstattung eines Oberstufenzentrums. Und deren Betrieb braucht leistungsstarke Netze.

Und wie verhält es sich mit dem Beton? Ist nicht zu viel davon in diesem Gebäude verbaut – angesichts der Forderung nach



ökologischen Baustoffen? Auch diese Frage verneinen unsere Gesprächspartner und erklä-



ren, warum sich die ökologische Gesamtbilanz sehen lassen kann. Das Haus bekomme eine Dachbegrünung und eine Photovoltaik-Anlage. Ein solches Gründach wirkt wie ein Schwamm. Regenwasser wird zum Teil gespeichert und das überschüssige zu den Grünanlagen des Schulhofs abgeleitet (CHARLIE 16). Außerdem sei das Dach an vier Stellen geöffnet. So fließt Tageslicht in die Innenhöfe, was Strom für die

Beleuchtung spart. Auch auf energieintensive Kühl- und Lüftungsanlagen könne man verzichten. Schon im Rohbau erkennt man die Öffnungen für die dezentrale Lüftung in der Fassade, die den „Mindestluftwechsel“ sichert. Das senkt die Heizkosten und entlastet die Umwelt.

Eingebaut würden dreifach verglaste Fenster, die für einen effektiven Wärme- und Sonnenschutz sorgen. Von selbst verstehe sich, dass überall LED-Lampen und in den Sanitär-Räumen wassersparende

Die alte Linde steht direkt vor dem neuen Haupteingang.



Visualisierung und Grafik: NUMRICH, ALBRECHT, KLUMPP Architekten / KUBUS freiraumplanung – bearb. B. Gericke

auch die Entsorgung der alten Schadstoffe habe man sehr genau überwacht.

Architekt Grant Kelly von NAK Architekten bestätigt den nachhaltigen Ansatz bei der Konzeption der Schule. Die Schülerinnen, Schüler und das Lehrpersonal können sich auf ein wirklich hochmodernes Gebäude freuen: auf schöne, unterschiedlich große lichtdurchflutete Lern- und Gruppenarbeitsräume, auf eine Bibliothek, Musikräume, eine richtige Bühne und viel Platz zum Chillen. Oder auf eine moderne Mensa mit Küche und Cafeteria. Die unterschiedlichen Werkstätten für Holz, Keramik (sogar mit Brennofen), Textil und zudem eine für Bildende Kunst bereichern die Ausbildung. Auch diejenigen, die hier arbeiten, werden viel bessere Bedingungen vorfinden. Im Vorfeld wurden mit der Schulleitung der Anna-Freud-Schule die Funktionen und Anordnung der Arbeits-, Aufenthalts- und Sanitärräume fürs Personal genau besprochen. Da wird es an nichts fehlen.

Doch wie lange werden die Nachbarn noch auf die Baustelle schauen? Geplant ist, dass im Sommer die Dachplatte gegossen wird, der Innenausbau beginnt und damit der Lärmpegel sinkt. Für Herbst 2023 ist das Richtfest avisiert und voraussichtlich ab 2025 werden Dach und Umgebung begrünt. Geplant ist, die fertige Schule zum Schuljahr 2025/26 an die Senatsbildungsverwaltung, also an den „Bedarfsträger“ zu übergeben. Dann dürfen auch die Jugendlichen aus dem Stadtteil hier ihr Abitur ablegen oder einen Beruf lernen. Und zudem sind die Sporthalle und die Mensa über separate Eingänge erreichbar. Es wäre also möglich, Veranstaltungen auch nach Schulschluss durchzuführen.

Th. Drechsler / B. Gericke

Blick vom Halemweg auf das Schulgebäude mit der aktualisierten Fassaden-Gestaltung



Armaturen eingebaut werden. Der Vertreter der Senatsbauverwaltung ergänzt, dass zur ökologischen Gesamtbilanz auch der grüne Schulhof gehöre (über das Freiraumkonzept mehr in einer späteren Ausgabe). Und – man habe auch den Lebenszyklus im Blick, denn das neue Schulhaus soll mindestens 70

Jahre stehen. Es ist im Vergleich zum alten Gebäude so konzipiert, dass man es mit weniger Aufwand um- oder zurückbauen kann. Zwar sei in der Regel die Haustechnik nach 30 Jahren veraltet. Sie aber dann zu erneuern, ist mit der jetzigen Konstruktionsweise und den Revisionschächten viel

leichter. Alle Teile, die eingebaut sind, haben ein Zertifikat über die Herkunft. Zudem wird der Energieaufwand durch verschiedene Maßnahmen schon beim Bauen gesenkt. Auch auf kurze Lieferketten achte man inzwischen wieder mehr. So kämen die Platten für die Fassade aus der Uckermark und

Fakten-Check Jungfernheide

2019 gab es im Rahmen der Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung eine „Zukunftswerkstatt Jungfernheide“. Zuerst führte damals Dr. Dietmar Land (siehe Seite 11) durch den Park. Die Teilnehmenden notierten, was ihnen in der Jungfernheide positiv und negativ auffiel. Danach wurde im Stadtteilzentrum über Wünsche debatiert.

Wie viele der Vorschläge bereits umgesetzt sind, sehen Sie in der Tabelle unten.



ist / wird gerade erledigt




noch in Arbeit / noch offen



das ist unmöglich



eher unwahrscheinlich

Thema	Wünsche und Kritik	Stand	Anmerkung
Mitmachen	Öffnung der Kulturbühne für Schülerbands, Vorträge, Karaoke, Kino oder sportliche Aktivitäten	 	Machbarkeitsstudie ist in Arbeit Kultur-Angebote im Familienzentrum
	„Selbstverwaltung der Mittel“ für einen Bürgergarten		Am Popitzweg, Grünzug
	Nutzung Baumschule (für Privatpersonen und Schulen)		Betriebsgelände zur Anzucht von Pflanzen
Bildung	Umnutzung der ehemaligen Damwild-Gehege zum Bildungsort, Naturerlebnis (Lehrpfad)		Kosten für Pflege sehr hoch, nicht verkehrssicher
	Digital nutzbarer Park, Vermittlung von Informationen über QR-Codes, mehr Umwelt-Bildung, Spaziergänge	 	digitale Rundgänge folgen, derzeit Führungen durch Parklauf / StadtnaturRangerinnen
	Verbindung „Erlebniswelt Tier & Natur“ mit „Kinder in Luft und Sonne“		klappt sehr gut
Freizeit	Park mit Siemenspark verbinden und bessere Ausschilderung		Verkehrskonzept ist in Arbeit (S. 4)
	Kostenloses Baden an der Plansche		Naturschutz, Hygiene, Sicherheit
	Ausweisung von Grillflächen		widerspricht dem Natur- und dem Denkmalschutz
	Wiederaufnahme Ruderbootverleih		Betreiber-Konzept fehlt, Artenschutz
	Mehr Spiel- und Sportgeräte entlang des Hufeisenwegs Trimm-dich-Pfad	 	Geräte am Grünzug Halemweg, Spielplatz im Bau, Sportanlage vorhanden, weitere widersprechen Denkmal-/Naturschutz
	Wasserturm als Aussichtsplattform und Café ganzjährig öffnen		Geld für Sanierung fehlt
	schönere Aufenthaltsorte (Gastronomie, Treffs etc.)		Freibad-Café, Café am Wasserturm, Kulturbiergarten, Familienzentrum
Ökologie / Sauberkeit	mehr Toiletten und ...		Toiletten am Wasserturm, Kulturbiergarten, Tier & Natur, Familien-Zentrum
	mehr Mülleimer		größere Müll-Eimer werden missbraucht, Team Parklauf klärt auf über Müll-Vermeidung
	Verbesserung der Wasserqualität		Öko-Projekt BENE läuft seit 2019
	Einsatz von Regenerativer Energie		Kita Erlebniswald: Solarenergie / Erdwärme
	Erhaltung des unberührten Wald-Charakters und der Ruhezeiten		Projekt läuft seit 2019 Liegewiese wieder renaturiert
	Berufung eines Parkwächters sowie von Umweltbiologen		Team Parklauf & StadtNatur-Rangerinnen sind im Einsatz
	Konzept für Fauna-Flora, Artenschutz		Naturschutz-Konzept in CHARLIE 17
	Entfernen des künstlichen Schilfgürtels		widerspricht Natur- und Artenschutz
Verkehr	Neue Wege in und zum Park, Parkplätze schaffen und einsparen mehr sowie bessere, beleuchtete, barrierefreie Wege		Konzept zur Verkehrsberuhigung in Arbeit, Wege werden nach und nach instand gesetzt
	Radfernweg, Verbindung Spandau–Stadtmitte, bessere Radwege und mehr Fahrradbügel, Fahrradwerkstatt		Radfernweg im Park schadet der Sicherheit und der Natur; neue Bügel bei Tier & Natur, am Kletterpark, Werkstatt seit 2022, am Jugendclub Heckerdamm

Spaziergang durch den Park

Unterwegs mit Landschaftsarchitekt Dr. Dietmar Land



Dr. Dietmar Land (Büro für Gartenkunst _ Gartengeschichte _ Landschaftsarchitektur) auf der Brücke zur Insel

Warum befassen Sie sich seit Jahren mit Erwin Barth?

An der Technischen Universität Berlin, wo ich Landschaftsarchitektur studierte, existiert ein großer Nachlass mit Bildern, Zeichnungen und Fotos. Mein späterer Doktorvater Jürgen Wenzel zeigte mir den Fundus. Dazu habe ich promoviert

und ein Buch¹ veröffentlicht. Zudem berate ich Bezirke bei der denkmalgerechten Pflege. Für den Lietzensee- und den Volkspark Jungfernheide habe ich ein Handbuch, das sog. Parkpflegegewerk, verfasst. Das wird vom Grünflächenamt genutzt.

¹ Dietmar Land / Jürgen Wenzel: Heimat, Natur und Weltstadt: Leben und Werk des Gartenarchitekten Erwin Barth

Am Eingang begrüßen uns die beiden steinernen Bären. Welcher ist das Original?

Der rechte stammt noch aus den 1920er Jahren! Die linke Skulptur galt nach dem Krieg als verschollen. Ein Teil wurde erst 2010 in der Kita Plötzensee (S. 3) wieder entdeckt. Ihre Nachbildung steht seit 2011 hier.



Dieses Fragment der Bärenplastik von Hermann Pagels befindet sich in der Kita Plötzensee.

Ab wann darf man den Wasserturm besteigen?

Neben seinen Funktionen als Landmarke und zur Wasserver-

sorgung des Parks sollte der Turm im ursprünglichen Entwurf von Barth auch als Aussichtspunkt mit Gastwirtschaft dienen. Doch in der Ausführungsplanung von Walter Helmcke war der dritte Aspekt nicht mehr enthalten. Die unteren Geschosse hat man erst 1987 für Gastronomie ausgebaut. Auch ich würde gern mal nach oben steigen. Aber wann und ob das möglich sein wird, vermag ich nicht zu sagen.

Was ist so besonders am Volkspark Jungfernheide?

Barth ist gelungen, das Grundprinzip der Volksparkbewegung hier 1:1 umzusetzen – also Natur, Wasser, Bewegung und Bildung zu verbinden. Schön ist die Abwechslung zwischen waldähnlichen und belebten Gebieten. Dort finden Sie heute Sport- und Spielplätze, das Freibad, ein Tiergehege, die Bühne und den Kindergarten. Ursprünglich war auf der Insel noch eine Gartenbücherei geplant. Dafür wurde das Gelände extra aufgeschüttet.



Lexikon: Volkspark



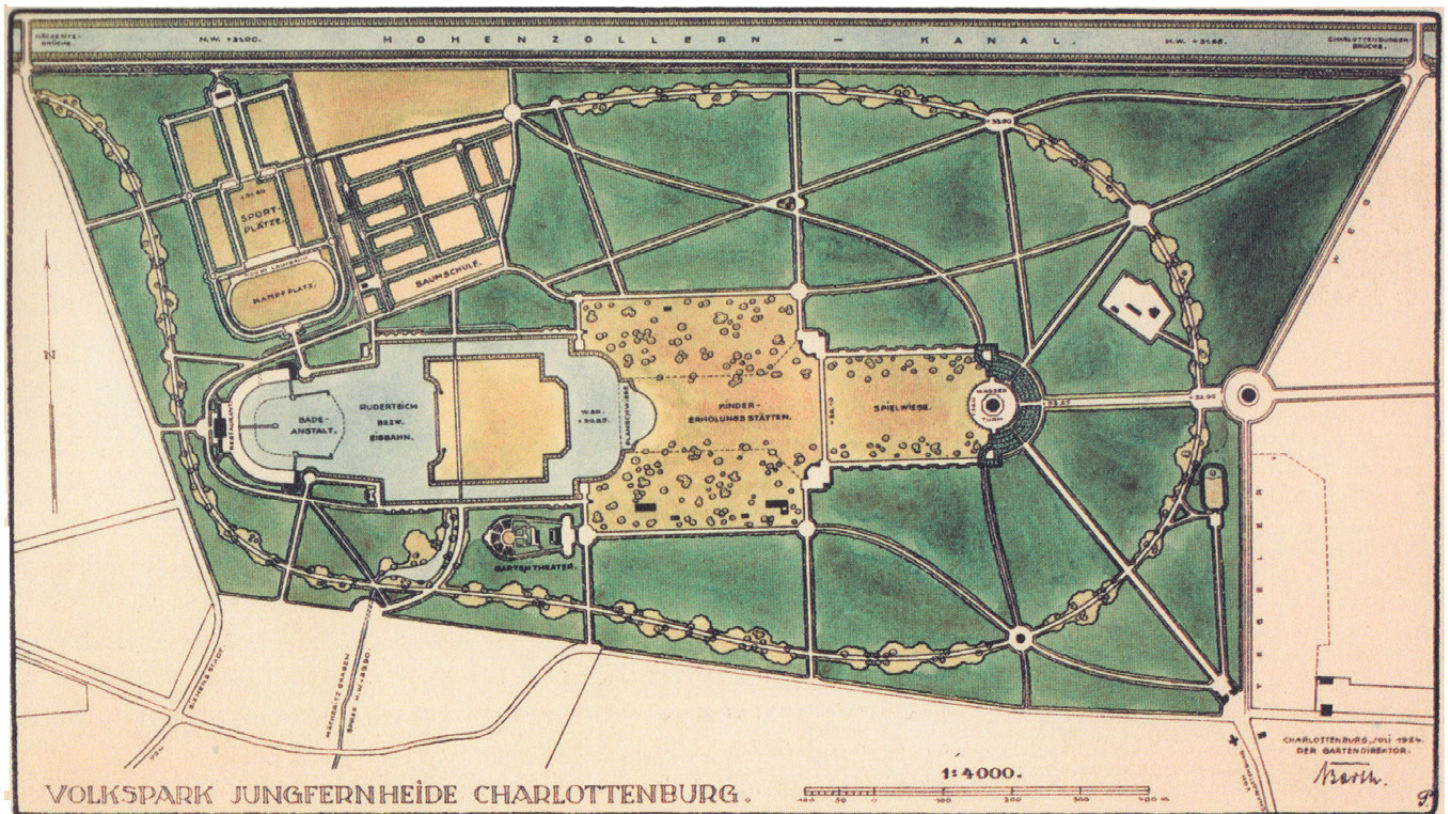
Das Freibad Jungfernheide mit Badesteg und repräsentativem Empfangsgebäude – um 1930.

Das 19. Jahrhundert war geprägt durch die Industrialisierung der Städte. Es waren Betriebe wie Siemens, die immer mehr Arbeitskräfte brauchten. So wuchs die Bevölkerung rasant. Doch die mussten ihr Leben oft in miserablen Mietskasernen fristen, wo Tuberkulose und andere Krankheiten gras-

sierten. Die Wege ins Grüne wurden immer weiter, und es fehlten Erholungsflächen. Infolgedessen wurden repräsentative Parks und Schmuckplätze durch Kommunen, aber auch von Adligen geschaffen. Neben den Wald- und Wiesenflächen legte man Teiche, Wasserspiele, Ruheplätze an, baute

Denkmäler und Pavillons. Oft handelte es sich um ehemalige Schlossparks oder Jagdgebiete, die man umgestaltete und für die Bevölkerung öffnete – wie beim Großen Tiergarten. Andere Parks wurden neu angelegt: wie etwa der Klosterberge-Garten in Magdeburg (1824 als einer der ersten in Deutschland) und der Volkspark Friedrichshain (1848). Bei vielen preußischen Gärten war Peter Joseph Lenné (1789–1866) federführend. Dessen Schüler Gustav Meyer (1816–1877) übernahm die finale Parkgestaltung in Treptow, Friedrichs- und Humboldthain. Ende des 19. Jh. entstand dann die Volksparkbewegung als Kritik zu den bestehenden Parks. Die seien nur „reine Schmuckstücke“ und dienten nur der Ästhetik. Man durfte nur gesittet Spazieren gehen oder die weni-

gen „Vergnügungsorte“ benutzen. Das wollte man ändern. So setzte sich in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg die Erkenntnis durch, dass ein Park allen sozialen Schichten Erholung bieten sollte, um damit die „Volksgesundheit“ zu stärken. Unter dem Motto „Licht, Luft und Sonne für ALLE“ schuf man in Volksparks große, zusammenhängende und erstmals betretbare Räume für Spiel und Bewegung. Mit Angeboten zum Baden und Wassersport sollten die oft fehlenden Waschgelegenheiten in den Mietskasernen kompensiert werden. Einer, der dieses Ziel mit großem Engagement umsetzte, war Erwin Barth (1880–1933). Noch heute sind seine Volksparks Jungfernheide, Rehberge, Köpenick und Wuhlheide bei Berlinern sehr beliebt. *Thomas Drechsler*



Ein von Erwin Barth handgezeichneter Plan des Volksparks von 1924. Um die zentrale Achse mit „Bade-Anstalt“, „Ruderteich“, dem „Garten-Theater“, „Kinder-Erholungsstätten“ und dem „Wasser-Turm“ gliedert sich eine strukturierte Wald-Landschaft.

Warum ist die Jungfernheide heute ein Gartendenkmal?

Gartenbaudirektor Erwin Barth wurde in Deutschland sehr geschätzt und sein Gesamtkonzept des Parks schon damals gefeiert! Der Volkspark Jungfernheide war der erste dieser Art in der Weimarer Republik. Die fast 150 Hektar große Anlage hat bis heute eine wichtige städtebauliche Bedeutung als Erholungsgebiet. Barth schuf den Park nach dem Motto „Licht, Luft, Sonne“ für Arbeiterfamilien, die in engen Wohnungen lebten. Und er funktioniert bis heute. Denkmalwürdig ist die Verbindung verschiedener Stil-Epochen. Er ähnelt einem weitläufigen englischen Landschaftspark, während die streng symmetrische Ost-West-Achse dem Barock zuzuordnen ist; der Hufeisenweg und die verschiedenartig geformten kleinen Sitzplätze jedoch dem Jugendstil.

Die Pavillons wiederum wirken wie Tempel und der Turm ist ein Beispiel des Expressionismus. Trotzdem dominiert die Idee der Moderne, des Aufbruchs.

Die Leserschaft fragt nach den eingezäunten Flächen...

Anfangs war der Park komplett eingezäunt. Die Einfriedung der Baumschule war von je her geplant. Bäume vor Ort heranzuziehen, ist preiswerter und nachhaltiger. Abgetrennt bleibt auch das 2013 aufgegebene Wildgehege an der Autobahn. Die Haltung des Damwils war nicht artgerecht und zu teuer. Um das Areal heute z. B. für einen Naturerfahrungsraum zu nutzen, müssten das Waldstück geräumt und morsche Äste abgesägt werden. Im Moment gilt es als nicht „verkehrssicher“.

Warum ist das Baden an der Planschwiese verboten?

Barth hatte das Freibad bewusst auf die Westseite des Teichs verlegt, weil dort länger die Sonne scheint. Anfangs standen dort attraktive Gebäude aus Holz. Dort gab es schon immer eine Badeaufsicht, und nur dort läuft genügend frisches Wasser zu. An der Planschwiese auf der Ostseite ist das Becken zwar flach, aber tückisch, wie Bade-

unfälle beweisen. Zudem ist das Ufer durch mangelnde Pflege und illegales Baden schon bis zu einem Meter verrutscht. Dass Hunde ins Wasser hinein rennen, schadet der Hygiene, dem Schilf und den Brutvögeln, die darin nisten. Das Aufweichen der Uferkante auch durch Schilf widerspricht dem Barthschen Konzept.

Wie lässt sich das Gartendenkmal trotzdem erhalten?

Das bleibt schwierig. Es fehlt an Personal und an Geld für die laufende Pflege von Hecken, Bäumen und Wegen. Aus Sicht des Denkmalschutzes müsste man wieder mehr Hecken pflanzen. Früher grenzten sie einzelne Areale und Freiflächen vom Wald ab, heute könnten sie diesen auch vor Hunden und Vandalismus schützen. Wünschenswert wäre das Einhalten der Sichtachsen (Baumschnitt) und die baldige Sanierung des Wasserturms und der Freilichtbühne. Wichtig wäre, dass der Radschnellverkehr um den Park herum geführt wird.

Worauf sollte sich die Parkpflege konzentrieren?

Wegen der Engpässe bei Geld- und Personal kann man nur einzelne Maßnahmen realisieren: Etwa die Pflege von Bänken und Pavillons, wobei diese kaum noch dem Original entsprechen. Leider werden sie immer wieder zerstört. Das ist ärgerlich, kostet doch die Beseitigung des Mülls und der Schäden viel Geld. Vielleicht muss man einige Bereiche absperren, um Pflanzen das Anwachsen zu ermöglichen.

Wie wird der Park in zehn Jahren aussehen?

Ich fürchte, das Gartendenkmal wird als solches kaum noch erkennbar sein. Nicht immer ist der Denkmal- mit dem Natur- und Artenschutz vereinbar. Das reicht eben von der Ufergestaltung bis zum Freihalten von Sichtachsen. In diesem Kontext spielt eine Rolle, dass gegenwärtige Förderprogramme eher auf den Natur- und Klimaschutz ausgerichtet sind. Solche bräuchte man auch stärker für Gartendenkmäler.

Wie kam es zur Gründung dieses Volksparks?

parc public – halka açık park – công viên công cộng

Ursprünglich erstreckte sich der Forst Jungfernheide nach Norden bis zum Tegeler See. Durch den Bau des Schifffahrtskanals wurde der Wald 1850 geteilt.

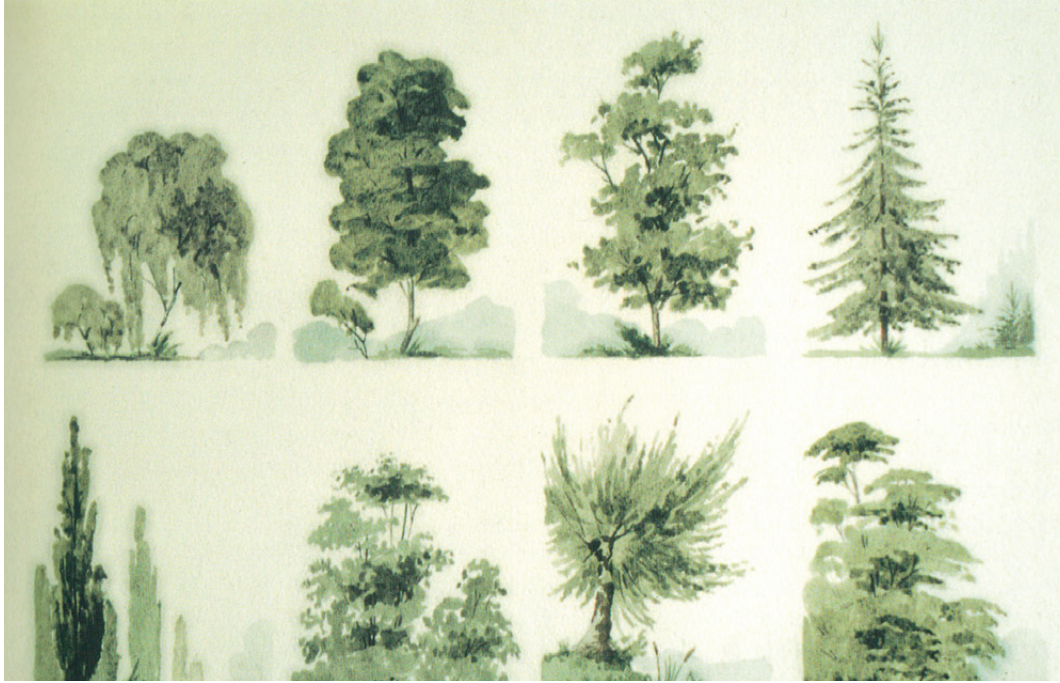
Der nördliche Abschnitt gehört heute zu Reinickendorf und umfasst das Flughafengelände, den Tegeler Forst und den Flughafen-see. Die beiden zuletzt ge-

nannten stehen heute unter Naturschutz.

Den südlichen Bereich kaufte die Stadt Charlottenburg 1904 für eine Parkanlage an, doch dann ruhte kriegsbedingt das Vorhaben. Für den Entwurf von Erwin Barth gab es anfangs we-

nig Zustimmung. Die linke Fraktion fand den Entwurf zu bürgerlich, anderen erschien die Anlage zu groß. Erst im September 1920 stimmte die Stadtverordnetenversammlung von Charlottenburg zu, einen Monat später begannen die Bauarbeiten. Abermals fehlte Geld, diesmal wegen der zunehmenden Inflation. Berlins Oberbürgermeister **Gustav Böß** – nach ihm ist die Freilichtbühne benannt – initiierte 1922 ein großes Sport- und Freiflächenprogramm. Er lud Vermögende ins Rathaus Charlottenburg ein und warb bei ihnen um Spenden, u. a. für den Volkspark Jungfernheide. Dieser wurde dann am 27. Mai 1923 feierlich eröffnet. Die Gestaltung des Parks wurde 1927 beendet, obwohl nicht alle Pläne umgesetzt werden konnten.

Erwin Barth zeichnete und malte sehr detailliert. Hier eine Aquarell-Zeichnung aus seinem Skizzenbuch für die Planung eines Parks.



© aus: Dietmar Land / Jürgen Wenzel: Heimat, Natur und Werk des Gartenarchitekten Erwin Barth



Lotte zählt: Berliner Volksparks

Kaum ist der Frühling da, zieht es unsere Familie in die Jungfernheide. Die liegt ja nun mal um die Ecke!

Sind wir mit den Enkeln unterwegs, darf ein Abstecher zu den Ziegen nicht fehlen. Dann geht es weiter in den Kulturbiergarten, wo man immer Bekannte zum Plaudern trifft, zum Bei-

spiel über alte Erinnerungen im Volkspark.

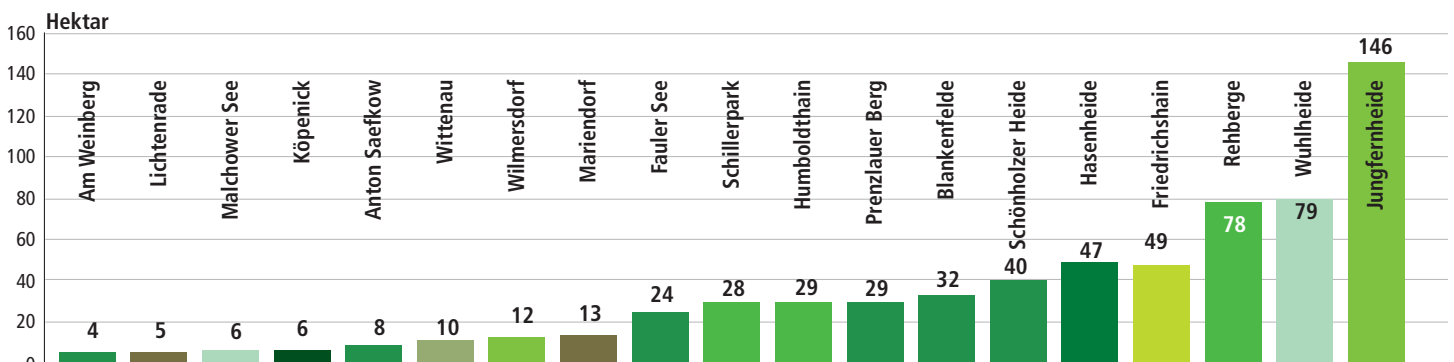
Apropos alt: dass der Volkspark trotz seiner 100 Jahre bestimmt Berlins Schönster ist, war uns schon lange klar! Doch dass er mit seinen **146 Hektar** auch die größte Fläche hat, muss an dieser Stelle definitiv einmal gesagt werden! Denn der Große Tier-

garten (210 Hektar) ist kein Volks-, sondern ein Landschaftspark. Und das Tempelhofer Feld (335 Hektar) diente früher dem Militär und danach als Flugplatz. Heute gehört es zu den beliebtesten Freiflächen der Stadt.

Fasst man all jene Grünanlagen zusammen, die in Berlin das Wort Volkspark im Namen füh-

ren, kommt man auf eine Fläche von 650 Hektar.

Insgesamt umfassen die Berliner Grün- und Erholungsflächen 5.966 Hektar. Da würde unser Volkspark Jungfernheide gleich 41mal hineinpassen. Doch genug der Zahlen. Auf den 100. von Erwins schönstem Park! Man sieht sich.



Größe der Berliner Volksparks in Hektar

Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, FIS-Broker: <https://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp>

Spatenstich zum Park-Geburtstag



Freuten sich wie Bolle: Parkmanager Frank Bourgett, Umweltstadtrat Oliver Schruoffeneger und Jochen Flenker vom Straßen- und Grünflächenamt.

Nicht wenige wunderten sich Anfang Mai, warum der halbe Volkspark abgesperrt ist und viele Bäume einen Schutzgürtel tragen. Die Aufklärung kam am 22. Mai, als Umweltstadtrat Oliver Schruoffeneger, der Leiter des Grünflächenamtes Jochen Flenker und der Parkmanager Frank Bourgett die Spaten symbolisch in die Erde steckten. Und auch das Datum war symbolisch, denn fast auf den Tag genau vor 100 Jahren wurde der Volkspark eröffnet.

Anstatt große Reden zu schwingen, war der Spatenstich der Startschuss für eine Großbaustelle. Denn jetzt geht es, wie in CHARLIE 18 angekündigt, los mit dem Bau des Waldspielplatzes, der Sanierung von We-

gen und der Plansche. Die Liegewiese erhielt schon vor dem Winter eine Behandlung mit Aktivkohle und einer Pilzkultur, damit eine Wildblumenwiese hier gedeiht. Ebenso ist die Verbesserung der Wasserqualität als Teil des Projektes „Nachhaltige ökologische Aufwertung des Naturraums Volkspark Jungfernheide“ in Arbeit.¹ Oliver Schruoffeneger will den Park „ökologisch aufwerten und nachhaltig als innerstädtischen Erholungsraum mit seinen naturräumlichen Elementen und seinem Landschaftsschutzgebiet sichern.“ Ziel ist,

¹ Das Vorhaben wird mit Fördermitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und des Landes Berlin (Förderkennzeichen 1239-B6-A) mit rund 2,43 Mio. Euro im Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE) gefördert.

unter Berücksichtigung des klimatischen und demografischen Wandels den Artenreichtum zu erhalten. Auch soll darauf geachtet werden, dass sich alle Alters- und Bevölkerungsgruppen hier wohlfühlen. Der unter Denkmalschutz stehende Park ist für die umliegenden Siedlungen ein attraktiver Anziehungspunkt. Neuerdings kommen auch viele ukrainische Geflüchtete vom nahe gelegenen Flughafen-Gelände. Sie sind froh, der Enge der Container mal entfliehen zu können.

Die Landschaftsarchitektinnen von geskes.hack und die Gartenbaufirma Ralf Brandenburg bitten darum, die deutlich abgesperrten Areale des Parks nicht zu betreten! An vielen Stellen wird gleichzeitig gebuddelt. Schnell landet man da in einem Loch! Aber auch wer meint, einfach querfeldein, abseits der Wege fahren oder joggen zu müssen, tut nichts Gutes. Erinnerung sei an Bodenbrüter, an Wildbienen oder junge Pflanzentriebe.

Der Leiter des Grünflächenamtes verspricht, dass im Herbst ein Großteil der Arbeiten beendet ist und die Wiese abschnittsweise schon früher freigegeben wird. Bis dahin kann

man sich auf eine der 100 Bänke setzen, die Gartenrevierleiterin Michaela Gleiniger nach dem historischen Vorbild wieder neu streichen lassen.

Was geplant ist:

- Der **Waldspielplatz** wird erneuert und erweitert. Individuell für den Ort geplante Objekte aus naturbelassenem Holz werden behutsam eingefügt. Die Kletterspinne und die Seilbahn sind noch intakt und bleiben.
- Der nördliche **Querweg** erschließt den Waldspielplatz in Zukunft sicher und barrierefrei. Er wird nach Vorgaben der Gartendenkmalpflege saniert, die wertvollen alten Bäume bleiben erhalten.
- Gleiches gilt für Teile vom „**Festplatz**“. Der wieder entstehende schattige Platz dient als Zugang zum Spielplatz und bekommt einem großen, robusten Picknicktisch.
- **Plansche** – das westliche Ufer wird saniert, neuer Sand aufgebracht und so ans historische Vorbild wieder angepasst. Spätestens zum 101. Geburtstag können sich alle wieder an der Plansche tummeln, den Spielplatz erobern und sich an einem neuen Weg erfreuen.

Carolin Brühl, BA Charlottenburg-Wilmersdorf / Bianka Gericke

Führungen durch die Heide



Ina Müller und Astrid Kinateder beobachten Flora und Fauna ...

Die beiden Stadtnatur-Rangerinnen nehmen Sie regelmäßig mit durch den Volkspark. Ina Müller und Astrid Kinateder kennen

so ziemlich alles, was dort lebt, wächst und gedeiht. Sie haben bei ihren **Natur**-Führungen auch immer ein paar Tipps für den heimischen Garten oder Balkon parat. Die Termine der kostenlosen Spaziergänge finden Sie am Bauwagen der Parkläufer.

Unter einem anderen Blickwinkel lernt man den Park mit Christian Fessel kennen. Der Mann mit Hut erklärt die **Historie** des



... und der Mann mit Hut kennt die Geschichte(n) des Parks

Parks. Seine kurzweiligen Spaziergänge am 1. Sonntag des Monats stehen in diesem Jahr unter dem Motto „Volkspark Jungfernheide und Erwin Barth“.

Kosten und Anmeldung finden Sie im Internet: www.mannmithuttouren.de

Neu im Programm sind geführte Touren **auf dem Flugfeld** mit dem Fahrrad oder dem Elektrocar! Schauen Sie endlich einmal hinter den Zaun von TXL! Organisiert werden die kostenlosen Touren von Grün Berlin. Man braucht einen Ausweis und eine Warnweste. Bitte online anmelden unter www.campus-stadtnatur.de.

Am Seil von Baum zu Baum schwingen



Die Plattformen schweben bis zu siebzehn Meter über dem Boden. Ein komplexes System von Seilen in Verbindung von Gurten am Körper sorgen für Sicherheit

Freitag im Waldhochseilgarten. Eine Schulklasse geht gerade fröhlich schnatternd nach Hause. Das Gelände gehört jetzt einer Gruppe Erwachsener. „Los, du schaffst das!“ tönt es von den umliegenden Bäumen. Die junge Frau auf der Plattform zögert noch etwas, dann schwingt sie sich mit einem Ruck am Seil zum nächsten Baum. Beifall brandet auf. Es ist ein Betriebsausflug, die einen haben sichtlich Spaß, die anderen kostet es jedoch Überwindung, bis sie sich trauen. Am Wochenende ist das Gewusel weitaus größer und auch der Lärmpegel höher, wenn die Familien kommen. Da sich alle vorher anmelden müssen, kann der Andrang gut kanalisiert werden, erklärt Paul Blecker, einer der drei Geschäftsführer von Berlins größtem, 2010 eröffneten Kletterpark.

Die Idee brachten sie aus Frankreich mit, als sie dort mit schwierigen Jugendlichen arbeiteten. Zurück in Deutschland plante er mit Freunden einen Kletterpark für Berlin. Eigentlich wollten sie auf den Teufelsberg, aber dann kam der Zuschlag für die Jungfernheide. Für alle war es Neuland, weil es so etwas in Berlin noch nicht gab. Nicht nur deshalb wurden Bedenken laut. „Der Park war damals sehr verwildert, der Turm vernagelt und es gab ein Drogenproblem“, erinnert sich Paul Blecker. „Dann fingen wir mit den Arbeiten an, waren jeden Tag hier. Das brachte mehr Sicherheit für die, die dort spazieren gingen, und das kam gut an.“

Die Bauarbeiten wurden aufmerksam verfolgt. Schließlich ist die Jungfernheide Landschaftsschutzgebiet und Gartendenk-

mal. So war klar, dass ökologisch gebaut werden sollte. Um die Plattformen an die Bäume zu klemmen, verwendeten sie naturbelassenes Robinienholz. „Das ist extrem langlebig und verrottet schwer, viel besser als das bisher verwendete imprägnierte Holz“, betont Paul Blecker, „und weil es organisch geformt ist, sieht es super aus.“ Die Saison dauert in der Regel von Mitte März bis November. Vor der Winterpause organisiert das Team jedes Jahr den „Halloween-Run“. Dann wird’s in der ganzen Jungfernheide so richtig schön gruselig, sagt Blecker, die Kinder verkleiden sich und für die Erwachsenen stehen extra „Erschrecker-Teams“ an der Strecke.

Doch bis dahin sind es noch einige Monate. In den Sommerferien herrscht Vollbetrieb. Ist es dann doch einmal voll, empfiehlt das Team den Besuch der Erlebniswelt. Beim Beobachten der Tiere können die Kinder erst mal wieder „Runterkommen“. Bevor es auf einen der vierzehn verschiedenen Kletter-Parcours geht, erfolgt die Einweisung der Gruppe und in die Ausrüstung. Jeder Gast hat die Möglichkeit, sich dann von ganz leicht bis super-schwer durch die Bäume zu hangeln. Das hat sich bewährt, denn bislang gab es bis auf ein paar Kratzer noch keine Unfälle.

Bedenken zur Sicherheit sind unnötig, denn einmal im Jahr kontrolliert der TÜV die Anlage. Bisher gab es nie Beanstandungen, was vielleicht auch daran liegt, dass die Betreiber selber engmaschig die Sicherheit überprüfen und deshalb jedes Jahr das europäische IAPA INSPECTION PRO Siegel für Abenteuerparks bekommen! Natürlich werden auch die Bäume von

Spezialisten begutachtet. Hinzu kommen Sicherheits-Checks und das regelmäßige Training der Belegschaft. Zum Glück ist Paul Blecker selber Ausbilder. Um die natürlichen Gegebenheiten möglichst ursprünglich zu erhalten, wurden Benjeshecken aus Totholz angelegt, die Vögeln und anderen Tieren Schutz und Nahrung bieten. Gleichzeitig lenken die angelegten Wege die Besucher durch das Gelände. Das verhindert die Verdichtung des Bodens und die Zerstörung der Wurzeln.

Zum Kletterwald gehört der benachbarte Turm, der zu einem Café und Biergarten ausgebaut wurde – dem Sommergarten Jungfernheide. Im Gebäude gibt es inzwischen auch zwei Turmfalken-Pärchen, die ein Falkner betreut und die man über eine Kamera beobachten kann. Gekümmert haben sich Blecker und seine Leute auch um den Bau der öffentlichen Toilette. Zwei Jahre bot der Kletterpark zusätzlich im Auftrag des Umweltamtes Natur-Erfahrungen im Volkspark für Kitagruppen und Schulklassen an. Dem vom Bezirksamt geförderten Projekt fehlt nunmehr eine Anschlussfinanzierung. Unabhängig davon können Familien und Kinder ab vier Jahre mit den Stadtnatur-Rangerinnen kostenlos auf Entdeckungstouren durch den Park gehen. Sie beantworten auch in ihrer monatlichen Sprechstunde Fragen rund um die Stadtnatur.

Apropos Natur: Der Kletterwald ist gut mit Bus, U-Bahn oder Fahrrad erreichbar. Das erspart die lästige Suche nach dem Parkplatz. Zeit, die man lieber oben schwingend in den Bäumen zubringen sollte.

Regina Friedrich

Ein Gartenbuch für den Kiez

bahçe kitabı – βιβλίο κήπου – садова книга – incwadi yasengadini



Eine kleine Pause zwischen Bienen und Schmetterlingen? Nehmen Sie Platz!

Am Popitzweg (kurz vor der Kreuzung Heilmannring) ist die Initiative Bürgergarten Charlottenburg-Nord aktiv. Sie will den Garten, der 2022 als Teil des Grünzugs eröffnet wurde, zu einem Lernraum für naturfreundliches Gärtnern entwickeln. Mit Geld aus bezirklichen Fördertöpfen „Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften“ und „Partnerschaften für Demokratie“ konnte eine Workshop-Reihe auf die Beine gestellt werden. Die Workshops sollen eine „Langzeitwirkung“ entfalten, denn die Inhalte finden Eingang in einem „Mehrsprachigen Kiezgartenbuch“ – und zwar in den Sprachen, die man im Bürgergarten spricht. Das Kiezgartenbuch enthält Kurzporträts der Pflanzen sowie Hinweise, wofür man sie in unterschiedlichen Regionen verwendet und verarbeitet. Aber auch über Mythen und Sagen zu bestimmten Pflanzen erfährt man Neues.

Im Garten bekommen die Nutzpflanzen Schilder mit einem QR-Code. Hält man das Handy drauf, wird man zum Pflanzenprofil auf der Webseite verlinkt. Die Idee für das Kiezgar-

tenbuch entwickelte sich bei den Gartengesprächen vor Ort. Noch im letzten Jahr rupften einige den „weißen Gänsefuß“ als Unkraut heraus. Doch türkische und indische Nachbarn schätzen die Pflanze und verteilten Rezepte zum Beispiel für das Bathua Paratha. Was das ist, erfahren Neugierige im Kiezgartenbuch und auch, was man sonst noch mit dem Kraut anfangen kann.¹

Neues gelernt haben wir auch über Malven, denn diese Pflanze dient nur als Einfassung unseres Gartens, sie ist auch vielseitig verwendbar. In Syrien und dem Libanon bereitet man sie zum Khibezeh mit Zwiebeln und Zitrone zu. Kommen Sie vorbei und erfahren Sie mehr...

... beim Krautzirkel im Garten

In der Regel treffen wir uns sonntags um 11 Uhr zum „Krautzirkel“. Wir tauschen die auf dem Balkon selbst vorgezogenen Setzlinge, bestaunen Fortschritte und legen Termine für die Lesungen und Workshops fest. Manchmal hängt

es ja davon ab, ob die besprochene Pflanze gerade Früchte trägt. Hier alle Themen zu nennen, würde zu weit führen. Auf jeden Fall sind Sie herzlich willkommen. Die Teilnahme kostet nichts, doch wir könnten Geräte für die Verarbeitung von Kräutern (z. B. Mixer, Mörser) gebrauchen. Vielleicht haben Sie so etwas noch im Keller?

Johannes Siemens

Kontakt: buergergarten.charno@gmail.com

Themen im Krautzirkel

- Mythen zu Duft und Farbe bei den Frühlingsblühern
- Verborgene Geschichten über Pflanzen (Lesung)
- Kräuteröle und -salze
- Pesto aus den grünen Blättern
- Entdeckung zu kulinarischen Wundern der Welt (Lesung)
- Grüne Smoothie / Mocktails
- Geschmacks-, Duft- und Fühlblindtest
- Essbare Wildpflanzen
- Scharfe Pflanzen
- Humus
- Malen mit Blütenblättern
- Kosmetik mit Pflanzen
- Historisches Kochen
- Weidenflechten
- Kompost und Regenwürmer
- Fermentierung

Mach mit beim Mietergarten

Schon mehrfach war CHARLIE im Garten der AWO-Wiese (Hofackerzeile) zu Gast. Auch in diesem Frühjahr blüht es, wachsen Salat, Radieschen und Bohnen. Die AG Grün hat dieses Refugium seit Jahren unter ihren Fittichen, gießt und hackt. Nun hat die Gewobag auch eine Fläche in der Paul-Hertz-Siedlung frei gegeben. Die AG Grün hat dafür einen Aufruf gestartet und hofft, dass möglichst viele Nachbarn ein Beet am Reichweindamm bewirtschaften:

Es soll ein Nachbarschaftsgarten auf der Fläche zwischen dem Reichweindamm 43 und dem Heckerdamm 222 entstehen. Wer Lust am Gärtnern hat, kann gerne mitmachen. Ob jung oder alt, ob klein oder groß, ob alleine oder in Familie – gemeinsam können wir Obst, Gemüse oder Ähnliches anpflanzen.

Die ganze Vielfalt der Bewohnerschaft kann sich in unseren Beeten widerspiegeln. Das Projekt startet mit mindestens 18-20 Teilnehmer*innen. Also meldet euch! Wir haben ca. 18 Beete zu vergeben.

Ihr Ansprechpartner ist die AG Grün, Peter Krug, Tel: 3827269, E-Mail: ag-gruen@gmx.de

Wir freuen uns auf Sie



Im Mietergarten an der Hofackerzeile blüht und summt es – auch dank des Insektenhotels.

¹ Wer mehr wissen möchte, sollte „Sultan der Gemüseärten“? – der Weiße Gänsefuß (*Chenopodium album* L.) lesen.

Start in den Nachbarschafts-Sommer



Viele Nachbarinnen hatten Kuchen gebacken.

Der herrliche Sonnenschein bot den passenden Rahmen für das „Fest der Nachbarn“ am Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord (STZ). In ganz Europa treffen sich Nachbarn am letzten Freitag im Mai zum gemeinsamen Plausch, zu Musik und zum Gespräch. Die Idee stammt aus Paris. 2019 nahmen z. B. 30 Millionen Menschen in 36 Ländern teil. Doch das war vor der Pandemie.

Nun gab es nach drei Jahren Pause am 26. Mai 2023 wieder das erste richtige Fest. Entsprechend gut war die Stimmung. Schnell waren alle Plätze belegt. Der Zaun, der seit kurzem den Hof des STZ von dem der Anna-Freud-Schule trennt, begrenzte zwar die Fläche, doch keineswegs die gute Laune der Gäste. Und die kamen reichlich: Mehr als 100 Nachbarn waren der Einladung auf Plakaten oder dem herrlichen Duft nach Kaffee und Bratwurst gefolgt, andere blieben wegen der Live-Musik von Simona Turk stehen. Mit viel Gefühl und Hingabe begleitete sie auf dem Saxophon die Musik vom Band.

Organisiert wurde das Fest der Nachbarn federführend von Liam Parschau und Ela Maciejewski vom STZ. Entsprechend

herzlich gemeint war der große Blumenstrauß, den die Ehrenamtlichen als Dankeschön an Ela überreichten. Aber auch viele Ehrenamtliche trugen zum Gelingen des Nachmittags bei. Dieser Freitag war der krönende Abschluss für die „Festwoche der Nachbarn“, die am 21. Mai mit dem „Schwof am Sonntag“ im Stadtteilzentrum begonnen hatte. Dieser Tanznachmittag mit Kaffee und Kuchen ist nach wie vor sehr beliebt und wird fast ausschließlich von Nachbarn selbst organisiert. Die ganze Woche über gab es dann weitere Veranstaltungen, angefangen beim Nachbarschaftscafé über das Glücksrad-Drehen am Goebelplatz bis hin zu einem gemüt-



Stimmung durch Saxophonistin Simona Turk

lichen Spielenachmittag in der Kiezstube am Reichweindamm.

Die „Festwoche der Nachbarn“ wiederum reiht sich bestens ein in den „Nachbarschafts-Sommer“ des STZ. Der soll überwiegend draußen stattfinden, die Zeit bis zum Neustart des „Netzwerks der Wärme“ überbrücken und dazu beitragen, dass die geknüpften Verbindungen in der Nachbarschaft nicht abreißen. Das „Netzwerk der Wärme“ wurde im Winter 2022 vom Berliner Senat in einer Hau-Ruck-Aktion aus der Taufe gehoben, damit Menschen nicht vereinsamen (CHARLIE 19). Man wollte verhindern, dass sie sich wegen der Inflation und der Ener-

giekrise zurückziehen. Das aus der Not geborene Projekt wurde trotz anfänglicher Skepsis zum Erfolg – zumindest in Charlottenburg-Nord. Immer wieder traf man sich zum gemeinsamen Essen und Spielen, zu Vorträgen oder einfach nur zum „Quatschen“.

Die Initiative wird fortgeführt. Weil jedoch die Projektmittel für die Veranstaltungen auf die Wintermonate begrenzt sind, wird während des STZ-Nachbarschafts-Sommers improvisiert, aber nicht pausiert. Im Programm stehen weiterhin viele Möglichkeiten, um im Kontakt zu bleiben oder sich neu kennen zu lernen. Etwa bei dem neuen Sprach-Café Ukraine am Freitagvormittag, bei dem alle etwas dazu lernen können. Oder Sie gehen mit der Polizei auf Radtour, kommen zum Sommerfest der Mobilien Stadtteilarbeit am 27. Juni oder, oder ...

Egal, wofür Sie sich begeistern: Merken Sie sich einfach den 31. Mai 2024 vor. Dann ist das nächste Fest der Nachbarn. Und dann treffen Sie all jene wieder, mit denen Sie Ende Mai gefeiert, gelacht und gegessen haben.

Text & Fotos: Wolf Wust



Blumen für Ela Maciejewski (STZ) von Margot Porath (l.)



Brigitte und Christiane sorgten an der Kuchentheke den ganzen Nachmittag für leckeren Nachschub.

„Das macht sogar Spaß“

Gaby Pollio, Gisela Wesolowski und Dieter Krämer kannten sich bis vor kurzem nicht. Die Verbindung zueinander hat Stefan Ewert von der Mobilien Stadtteilarbeit geknüpft. 2022 befragte er mit seinem Team Nachbarn nach deren Wünschen und Kümernissen (CHARLIE 18). Die drei klagten, dass es so schmutzig sei, ließen sich jedoch überzeugen, selbst mal den Müll aufzuheben. So entstand die Cleanup-Gruppe. Der Name ist kurz und klingt nicht nach Arbeit.

Müllsammeln vor dem Haus

Beim ersten Treffen wurde das „Revier“ abgesteckt, denn alles zu säubern, wäre illusorisch. Gisela und Gaby sind Nachbarinnen und gehen zweimal pro Woche mit der Zange rund ums Haus. „Der Sack wird immer voll“, berichten sie nachdenklich. „Aber die Sache hat auch ein Gutes: man kommt in Bewegung und ins Schwatzen.“



Dieter Krämer zieht oft allein los. „Inzwischen sind die Leute daran gewöhnt, dass ich mit Weste und Zange ums Karree laufe. Ich falle auf, und das ist der Zweck. Wer mich anspricht, den lade ich zum Mitmachen ein.“

... und mit Kindern

Viel Spaß machte den rüstigen Rentnern die Putz-Aktion mit Schulkindern. Bis zum Jakob-Kaiser-Platz seien sie ausge-

schwärmt, um den Müll einzusammeln. „Binnen kurzer Zeit waren die Säcke voll mit Kaffeebechern, Speiseresten oder Windeln. Die Kinder machten eifrig mit und wir hatten viel Spaß zusammen“, berichtet die Gruppe.

Werkzeug gibt es kostenlos

Stefan Ewert wünscht sich, dass die Aktionstage dazu anregen, nicht nur zu meckern, sondern zu handeln. Bei unserer Foto-

Aktion bleiben zwar Neugierige stehen, loben den Fleiß, doch zum Mitmachen ist „leider keine Zeit“. „Dabei ist es ganz einfach. Man kann sich bei uns im STZ Werkzeug (Zange, Eimer, Beutel) abholen und selbst aktiv werden – muss es nicht organisiert tun.“

Es wird täglich geputzt!

Am Heckerdamm sprechen wir dann über das komplexe Problem Müll. Dieter Krämer meint, man sollte die Müll-Eimer entfernen, damit alle den Müll mit nach Haus nehmen müssen. Die Damen fänden es besser, wenn die Eimer größer und kränensicher wären. Es brauche verständliche, z. T. persönliche Erklärungen an den Mülltonnen für neu Zugezogene. Eltern sollten aufgeklärt werden, Picknick-Reste wieder mitzunehmen.

Obwohl die Grünanlagen inzwischen fünfmal pro Woche von der Firma WISAG gereinigt werden, türmt sich der Müll jeden Morgen neben den Bänken. Was soll man tun?



Kaninchen wirken niedlich, aber richten Schaden an, wenn es zu viele gibt. Und Krähen picken gern das Essen aus dem Müll.



Auf die Wiese gestreutes Essen zieht zudem Ratten und Rabenvogel an. Die einen übertragen Krankheiten im Sandkasten, die anderen verscheuchen Singvögel! Weil die Kaninchen tiefe Gänge graben, schaden sie sogar großen Bäumen und manche Wege zur Stolperfalle!

Es soll wieder blühen

Damit es wieder mehr blühende Pflanzen, Insekten und Vögel in der Paul-Hertz-Siedlung gibt, hat die Gewobag vor zwei Jahren das Projekt „Städtisch Grün“ aufgelegt (CHARLIE 16).

Zusammen mit der Stiftung Naturschutz Berlin werden Wildblumenwiesen angelegt, die klimatauglich sind. Haben sie trotz der unnatürlich hohen Zahl an Kaninchen eine Chance? Dort, wo die AG Grün Schutzzäune um die Beete gesetzt haben, blüht

es. Wo die Kaninchen freien Lauf haben, ist fast alles braun. Deshalb werden jetzt Pflanzen gesät, die den Kaninchen weniger gut schmecken.

Kinder lernen praktisch

Die Gewobag hat das Projekt erweitert, damit auch schon die Kinder der Siedlung den Umgang mit Natur und Pflanzen lernen. „Städtisch Grün. Kids“ wird vom Verein „Gemüse-Ackerdemie“ mit Aktionen und Workshops begleitet.

Über das Arbeiten im Schulgarten sollen die Mädchen und Jungen der Moltke-Grundschule ökologisches Bewusstsein entwickeln. Indem sie selbst Pflanzen betreuen, spüren sie, wie wichtig die Stadtnatur für uns alle ist.

Stefan Rombach, Gewobag

Kaninchen bitte nicht füttern!

Wilde Kaninchen fühlen sich in Charlottenburg-Nord sehr heimisch. Nicht nur die Kinder in der Paul-Hertz-Siedlung freuen sich, wenn die niedlichen „Siedlungskaninchen“ über die Wiese hoppeln. Doch inzwischen gibt es einfach zu viele! Durch ihren großen Appetit sterben immer mehr Pflanzen

ab, vor allem die Blumen und Stauden, die für Wildbienen und andere Insekten wichtig sind. Und die wiederum sind das Futter der Vögel. Zu viele Kaninchen gefährden die Artenvielfalt. Deshalb sollte man die Nahrungssuche den Kaninchen und den anderen Wildtieren selbst überlassen.



Unterwegs für Sauberkeit und Sicherheit

Hausmeister-Service Fletwerk für die Gewobag-Wohnungen

Es ist ein ganz normaler Arbeitstag für Andreas Lange vom Hausmeisterdienst Fletwerk in der Paul-Hertz-Siedlung. Gerade hat er im Büro am Reichweindamm 5-9 noch mal gecheckt, was heute anliegt und ist die Wünsche und Aufträge von Mieterinnen und Mietern durchgegangen. „Alles, was Hausmeister machen dürfen, reparieren wir selbst, wie beispielsweise Spülkästen und Armaturen, oder wir wechseln defekte Lampen aus“. Er schätzt die Vielseitigkeit seines Berufes und dass er trotz der täglichen Routine auch immer wieder Neues kennenlernt. Noch ein paar Termine abgesprochen und dann macht er sich mit dickem Schlüsselbund auf seinen täglichen Rundgang.

Draußen scheint die Sonne, aber nach einigen Schritten verdunkelt sich sein Gesicht - er ist am Müllplatz angekommen. Übervolle Container und jede Menge Abfall und aufgeplatzte Tüten liegen herum. Dass die Container so voll sind, liegt daran, dass gerade Feiertag war und die BSR deshalb einen Tag später kommt, sagt er. Das erklärt aber nicht, wa-

rum Plastischälchen, Tüten und Tetrapacks überall verstreut sind, denn die gehören in die gelbe Tonne und die ist nicht voll. „Die meisten Leute scheint es nicht zu interessieren, dass der Müll getrennt wer-



Hausmeister Andreas Lange wünscht sich, dass die Leute nicht alles in eine Tonne stopfen, sondern den Müll trennen.

den muss“, ärgert er sich, „dabei gibt es hier Schilder in verschiedenen Sprachen, die das erklären. Wenn nicht richtig getrennt wird, entstehen Kosten, und die müssen dann alle mit den Betriebskosten bezahlen.“

Es gibt eigentlich einen externen Dienstleister, der sich darum kümmert, aber auch da landet nicht alles in der richtigen Tonne. Kurzerhand nimmt er einen großen Karton, der neben dem leeren Papiercontai-

wege verstellt sind. Und vor allem, ob alles sauber ist. Auf den ersten Blick ja, aber dann entdeckt er doch einiges. Hier ein Karton mit Weihnachtsdeko vor der Tür, dort ein altes Fahrrad, ein halblinder Spiegel und wieder ein Wäscheständer und leere Kartons. Leider lassen sich die Verursachenden nicht ermitteln, ohne Adresse können der oder die Mieterinnen nicht angeschrieben werden, um den Abfall zu entfernen.

So, das erste Haus hat er durch, nur noch schnell den Rundgang dokumentieren und weiter geht's zum nächsten. Draußen schaut er auf die Grünanlagen zwischen den Häusern. Wiesen sollen naturbelassener bleiben und nicht so oft kurz geschnitten werden, ebenso wie die Sträucher, das ist gut für die Bienen und Schmetterlinge. Auch auf den Wegen ist alles ok, sogar ein E-Roller ordentlich am Rand abgestellt. Ab und zu nickt oder winkt er Passanten zu, man kennt ihn und seine sieben Kollegen hier. „Der Kontakt zu den Menschen ist mir sehr wichtig“, sagt er, „manchmal melden sie mir Schäden, die auch ein Hauswart nicht immer sieht.“

ner liegt, zerteilt ihn und stopft alles in die blaue Papiertonne.

Es sei schlechter geworden in den vergangenen Jahren, wenn man sich die Müllplätze ansieht, stellt er im Weitergehen fest. Viele Wäscheständer und zunehmend auch Matratzen werden einfach abgeladen, ebenso Einkaufswagen. Er muss dann die schnelle Abholung bei der BSR beauftragen.

Aber nun geht es erst mal weiter zum ersten Haus auf seiner Tour. Treppe rauf, Treppe runter, viele Stockwerke, da brauche er kein Fitnessstudio, meint er schmunzelnd. Er kontrolliert die Sicherheit, ob alle Lampen funktionieren und keine Flucht-

Seine Sprechzeiten sind Dienstag von 10–11 Uhr und Donnerstag von 16–17 Uhr. „Aber hier im Büro steht die Tür für Mieterinnen und Mieter immer offen.“ Für diese Offenheit bedankt sich auch die Gebietsbeauftragte Nadine Fehlert: „Mehrere Male schon hat das Team Plakate für unsere Veranstaltungen in den Häusern ausgehängt. Das klappte jedes Mal problemlos.“
Regina Friedrich

Grünanlagen werden geputzt – täglich!

Die Gewobag hat die Firma WISAG beauftragt, die Grünflächen der Paul-Hertz-Siedlung täglich zu reinigen. Mülleimer werden geleert, geharkt und die Wege gefegt. Doch für illegalen Sperrmüll braucht man die BSR – und das kostet immer extra Geld.



Sie waren unsere Nachbarn

Jizchak Schwersenz – יצחק שוורנץ

In der letzten CHARLIE las ich einen Artikel über den Besuch von Prof. Nachama in der Gedenkkirche. Leider hatte ich diesen Vortrag verpasst. Doch zum Glück war diese Veranstaltung der Auftakt für fünf weitere. Ich war neugierig und fuhr mehrfach zur Sühne-Christi-Kirche, um etwas über „Jüdische Persönlichkeiten in Berlin“ zu erfahren. Die Vorträge hielten Eva Markschies und Michael Maillard. Sie lasen aus Büchern vor, zeigten Fotos und berichteten mit viel Anteilnahme von den schweren Lebenswegen dieser Frauen und Männer. Ein Schicksal, das von Jizchak Schwersenz, beschäftigt mich seitdem besonders. Er war 1915 in Berlin geboren und lebte später in unserem Gebiet. Er war Pädagoge, Leiter einer Pfadfindergruppe, Widerstandskämpfer – und er war mein Nach-

bar. Begegnet bin ich ihm leider nie. Jizchak Schwersenz half anderen jüdischen Menschen in der für ihn selbst grausamen NS-Zeit. Pfarrer Maillard zitierte aus den Erinnerungen des Lehrers Schwersenz, die als Buch mit dem Titel „Die versteckte Gruppe“ erschienen sind. Die Gruppe hieß „Chang Chaluzi“ (hebräisch: Pionierkreis) und war vermutlich die einzige von jüdischen Jugendlichen, die lange unentdeckt blieb. Der Lehrer Jizchak Schwersenz tauchte ab August 1942 mit falschem Namen unter und versteckte mit seinem Netzwerk fast 40 Schülerinnen und Schüler. Was sich Menschen alles einfallen lassen mussten, um nicht aufgegriffen und deportiert zu werden, kann man sich auch unter Einsatz von viel Fantasie einfach nicht vorstellen.



Jizchak Schwersenz (1915–2005) in der Paul-Hertz-Siedlung

1944 gelang ihm die Flucht in die Schweiz, dort lebte er bis 1953 und danach bis 1991 in Israel. In Zürich hatte er bereits Geschichte, Geografie und Pädagogik studiert. Das Staatsexamen als Lehrer legte er dann erst in Haifa ab. Der Staat Israel war gerade gegründet worden und so unterrichtete er, der sich ein Leben lang mit dem Zionis-

mus beschäftigt hatte, jüdische Geschichte. Nie wollte er nach Deutschland zurückkehren. Zu viel hatte man ihm, seinen Freunden und der Familie angetan. Doch dann folgte er 1979 einer Einladung des Berliner Senats und besuchte Schulklassen und Pfadfinder-Gruppen.

2005 starb er in unserer Stadt, denn 1991 war er zurückgekehrt, lebte hier gegenüber. Wie ich jetzt weiß, hätte ich ihm in die Fenster schauen, ihm zuwinken und begegnen können. Es betrübt mich, diese Chance verpasst zu haben. Doch seit dem Vortrag von Pfarrer Maillard schicke ich Jizchak Schwersenz jeden Morgen in Gedanken ein Lächeln, einen Gruß und danke ihm, dass er bis zu seinem Lebensende als deutscher Staatsbürger in Berlin gelebt hat.

Monika Haleck

Seine Erinnerungen wurden kurz vor seinem Tod als Film für die Nachwelt erhalten: www.zeitzeugen-portal.de/personen/zeitzeuge/jitzhak_swersenz

Weil du ein Segen bist!

Ein Kinderprogramm, Bratwurst, gemeinsames Singen und einiges mehr wird es beim Sommerfest am 25. Juni geben, zu dem die Ev. Kirchengemeinde herzlich in die Toeplerstraße einlädt: Ganz besonders laden wir diejenigen ein, die sich oder ihr Kind taufen lassen wollen. Das Sommerfest bietet dafür einen fröhlichen Rahmen. Sie können Freunde mitbringen und mit der Gemeinde feiern. Und das Beste: Sie müssen sich um nichts kümmern, den festlichen Rahmen stellen wir. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Gemeindebüro unter buerou@charlottenburg-nord.de. Wer noch unsicher ist, kann sich an unserem Tauf-Pop-up-Infofisch informieren.

So, 25.6., 14–18 Uhr mit gemeinsamem Liedersingen in der Kirche. Wir freuen uns auf Sie!

60 Jahre Gedenkkirche Regina Martyrum

Die Nazis verfolgten nicht nur Juden wie Yitzhak Schwersenz, sondern viele, die Hitler nicht zujubelten. Tausende, die den Nazis widerstanden, wurden in Plötzensee hingerichtet. Deshalb steht seit 1963 am Heckerdamm die Katholische Gedenkkirche Regina Martyrum, die erste ihrer Art in Deutschland. Im 1970 eröffneten evangelischen Pendant begann am 6. Mai der gemeinsame Festakt zum Jubiläum mit dem Vortrag von Jesuitenpater Klaus Mertens.

Eine Stunde später strömten die Gäste in die katholische Kirche, deren Altar zur Gedenkstätte Plötzensee zeigt. Auf dem Programm stand die Aufführung der Johannes-Passion mit dem Aris et Aulis Barock-Orchester unter Leitung von Marie-Louise Schneider. Vor dem Altar stan-



Dem Jubiläumskonzert lauschten Hunderte Gäste.

den fünf Opern-Solistinnen und -Solisten, begleitet durch das „MarienVokalconsort“. Die Johannes-Passion von Bach ist wegen ihrer Länge herausfordernd. Doch an diesem Abend blieben alle bis zum Schluss sitzen, denn das Konzert war nicht nur wegen der hohen musikalischen Qualität ergreifend. Auch dieszenisch vorgetragene Texte machten diesen Abend so denk-

würdig. Während der Chor die Verse aus dem Johannes-Evangelium sang, trugen Schauspieler letzte Briefe der ermordeten Christen Alfred Delp und Helmut James-von-Moltke vor – und als Widerpart die Aussagen von Roland Freisler. Der hatte die beiden zum Tode verurteilt, war ihnen aber nicht gewachsen. Der minutenlange Applaus am Schluss war verdient.

Augen auf für Toleranz

khetanipe – communalité – терпимость



Nero, Tando, Elgo, Enzo & Rubin haben ihre Erfahrungen in einen Rap-Song gepackt und diesen auf dem Parkdeck von Edeka aufgenommen.

Graffiti mit ausländerfeindlichen Parolen, rassistisch motivierte Benachteiligungen in der Schule oder auf dem Wohnungsmarkt, Beleidigungen und Angriffe auf dem Spielplatz oder im Bus: Gibt es so etwas auch hier bei uns? Das „Berliner Register“ sammelt und veröffentlicht solche Vorkommnisse im Bezirk. Ziel ist es, die alltäglichen Erfahrungen von Ausgrenzung sichtbar zu machen, um dagegen vorzugehen. Dazu ge-

hören neben Rassismus auch Antisemitismus, Homo- und Transfeindlichkeit, Aktivitäten der extremen Rechten und die Feindschaft gegenüber behinderten sowie obdachlosen Menschen.

Zum Netzwerk „Register“ gehört seit 2022 auch das Stadtteilzentrum (STZ) am Halemweg. Dort stellte am 31. März das Register-Team die Bilanz aus dem letzten Jahr vor. Allein

für den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf sind 234 diskriminierende und rechtsextreme Fälle erfasst. Die meisten wurden in der Gegend rund um den Bahnhof Zoo gemeldet. Das bedeutet nicht, dass im Charlottenburger Norden wenig passiert oder Menschen keine Ausgrenzung erleben. Es ist zu vermuten, dass das „Register“ und die Anlaufstelle am Halemweg hier wenig bekannt sind.

In der Vergangenheit gab es in Charlottenburg-Nord fast jedes Jahr ein bis zwei körperliche Attacken aus rassistischen und antisemitischen Motiven. Erschreckend ist, dass auch Kinder betroffen sind: Sie wurden von Erwachsenen beleidigt, geschlagen und mit Glasflaschen beworfen. Außerdem wurden Wände mit Hakenkreuzen und Parolen beschriftet (siehe CHARLIE 18). Nazis wie die Partei „Der III. Weg“ machten mit Aufklebern oder Flyern Stimmung gegen den Staat und die Zuwanderung.

Welche konkreten Anfeindungen z. B. Roma-Familien in Berlin erleben, erläuterten bei der Veranstaltung auch Akteure vom Verein Amaro Foro. Deren Projekt DOSTA dokumentiert antiziganistische Vorfälle. Manche Nachbarn, die für Roma gehalten werden, erleben Benachteiligung in Charlottenburger Behörden, in der Ausbildung oder im Gesundheitswesen. In der anschließenden Diskussion wurde besprochen, wie man sich gegen Rassismus stark machen kann, z. B. indem man solche Vorfälle öffentlich macht.

Deshalb halten Sie bitte Augen und Ohren offen und melden Sie Erlebnisse oder Beobachtungen an das STZ, per Telefon oder E-Mail: cw@berliner-register.de Tel. 0178/9185896, www.berliner-register.de

Register Charlottenburg-Wilmersdorf

Rap-Song „Jungs aus CHB“:

www.youtube.com/watch?v=bZp9f1IYND0

Informiert sein und mitreden!

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf baut Strukturen für Beteiligung und Mitsprache weiter aus. Was brauchen die Menschen in den Kiezen? Unter dem Motto: „Mitwirken in Charlottenburg-Wilmersdorf“ wurde im Februar 2023 der „Raum für Beteiligung“ eröffnet, um die Bedarfe der Menschen stärker in die Planung bezirklicher Vorhaben einzubinden.

© Bianca Farichini / BA CW



Das Team des RfB v.l.n.r.: Annika, Hannah, Andrea, Eva, Frederike

Unser Team besteht aus zwei Mitarbeiterinnen der Bezirksverwaltung und drei Mitarbeiterinnen der DorfwerkStadt e.V., einem etablierten Träger mit langjähriger Erfahrung im Feld der Beteiligungsarbeit mit Sitz auf der Mierendorff-INSEL. Gemeinsam bilden wir eine Schnittstelle zwischen Bewohner:innen, Initiativen, Politik und

der Verwaltung. Sie möchten etwas für den Bezirk oder Ihren Kiez bewirken, wissen aber nicht genau, wo oder wie?

Kontaktieren Sie uns oder kommen Sie in unsere wöchentlichen Sprechstunden. Wir unterstützen Sie dabei, aktiv zu

werden. Sie erhalten bei uns verlässliche Informationen zu laufenden, bezirklichen Vorhaben und Beteiligungsmöglichkeiten. Wir vermitteln den Kontakt zu bestehenden, aktiven Netzwerken und unterstützen Initiativen in ihrem Engagement. Wir bieten Beratung,

Fachkompetenz, technisches Equipment oder auch Hilfe bei Konflikten innerhalb der Gruppe an.

Bringen Sie Ihre Perspektive und Ihr lokales Wissen ein und diskutieren Sie mit uns, wie sich der Bezirk weiterentwickeln kann. Wir freuen uns mit Ihnen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln!

*Frederike Büttner,
Raum für Beteiligung*

Sprechzeiten am Haus am Mierendorffplatz, (U7 und M27): immer Dienstag 10–12 Uhr und Donnerstag 17–19 Uhr. E-Mail: beteiligung@dorfwerkstadt.de, Tel: 0157-58159625, www.beteiligung.charlottenburg-wilmersdorf.de

Themenjahr 100 Jahre Volkspark Jungfernheide



© Thomas Aurin, Theater Aufbruch

bis 17.6., 19.30 Uhr **Theater „Die Räuber“**, Gustav-Böß-Bühne

Mo, 13.30 Uhr **Nordic Walking**, Treff: **STZ**

Di–So, 10–18 Uhr **Tiere beobachten**, Erlebniswelt

Mi, 16.15 Uhr **Sport im Park für Kinder**, Treff: **Sporthalle**

Do, 19 Uhr, **ZUMBA** am Wasserturm, hannahmai333@gmail.com

Fr, 12 Uhr, **Offener Garten** für alle, **Familienzentrum**

Fr, 10.30 Uhr **Radtouren durch die Natur**, Treff: **STZ**

tägl. ab 12 (So ab 11 Uhr) **Baden**: Online-Tickets ab 5.50 €! **Freibad**

So, 2.7., 14 Uhr **Führung Erwin Barth**, www.mannmithuttouren.de Mehr Infos, siehe S. 12

Do, 21.9., 14 Uhr **Führung Stadtnatur**, **Parktreff**, siehe S. 12

Ausstellung „Ausgeblendet“ Umgang mit NS-Täterorten

Di–Fr, bis 3.9., ab 11 Uhr **Ausstellung Villa Oppenheim**

Führung Pfad der Erinnerung: Sa, 24.6., 14 Uhr, Treff: **U-J.-Kaiserplatz** sowie Sa, 1.7., 10 Uhr, Treff: **Sühne-Christi**

29.6.–8.7. „**10 Tage für Lanka und Remus**“, **Gedenkzentrum**

Do, 20.7., 9 Uhr **Ökum. Gottesdienst zum 79. Jahrestag des 20. Juli**, **Gedenkstätte Plötzensee**

Mi, 2.8., 18.30 Uhr **80 Jahre Aufstand in Treblinka**, Führung + Treffpunkt: „**Skulptur Treblinka**“

Für Familien

Mi+Fr, 14–18 Uhr, Sa 11–16 Uhr „**Zukunft von TXL**“, Ausstellung **TXL-Infocenter** + Sa/So, 12 Uhr

Führungen übers TXL-Gelände + **Touren per Rad o. Elektrocar** Tegeler Heide/Flughafen (S. 12), www.campus-stadt-natur.de

Neu: Fr, 10–12 Uhr **Sprach-Café Ukraine STZ**

Mi, 14.6., ab 13 Uhr **Gespräche am Bordstein**: Mobile Stadtteilarbeit **Goebelplatz**

Sa, 25.6., 14 Uhr **Gemeindefest** (S. 18), **Sühne Christi**

Di, 27.6., 15 Uhr, **Themen-Café mit Stadtteil-Quiz** mit der AG Senioren und der Mobilen Stadtteilarbeit, **Kiezstube**

Mi, 28.6., 15.30 Uhr **Waffel-Nachmittag**, **Familienzentrum**

Do, 29.6., 9 Uhr **Clean-up**: Sauber machen im Kiez (S. 16), **Moltke-Grundschule**

Sa, 8.7., 14 Uhr **Kita-Fest Regenbogenland**, Toeplerstr. 4, S. 2

Fr, 8.9., 14 Uhr **Sportfest für alle Kiezstube**

Für Kinder & Jugendliche

Mo–Di, Do–Fr, ab 14 Uhr **Ausstellung zum Kinder-Musical „Unter Strom“** der QuartiersMusik-Akademie, **Bibliothek**

Sa, 24.6., 16 Uhr **Kindertheater Ameley, der Biber & der König ...**, ab 9,50 €, **Globe Theater**

So, 25.6., 15 Uhr **Schafswolle-Workshop**, Kreatives aus der Wolle von Schafen im **Schloßpark Charlottenburg**

Mo–Fr ab 12 Uhr **Sommerferien im Club ab 12. Juli**: Spiele, Sport, Ausflüge, Musik, Gestalten, Kurzreisen, Basteln, Natur entdecken **JC Halemweg, JC Heckerdamm, JC Jackie, JC Nightflight**

Mo–Fr 24.7.–18.8., 9–16 Uhr **Sommerferien-Sportcamps** SCC Siemensstadt

Kultur



© Woffelpantoffel

Mi, 21.6. ab 16 Uhr **Fête de la Musique – überall in Berlin**, z.B. mit dem Duo „**Woffelpantoffel**“, Musik für Kinder, **Christophoruskirche**

Mi, 21.6., 19.30 Uhr **Gemeinsam ins Theater**, Karten im **STZ**

Fr, 30.6., 19 Uhr **Siemensstädter Literatursalon**: Lesen & Büchertausch, **Christophoruskirche**

Fr, 7.7., 11 Uhr **Buffet mit Piano STZ**

Fr, 7.7. 17 Uhr **Führung Industriekultur Siemens** Tel. 322 944 530 **Schaltwerk-Hochhaus**

So, 9.7., 14–19 Uhr **Kunst-Familien-Atelier**: Basteln, Malen, Drucken www.jkscw.de **Jugendkunstschule**

Fr, 8.9., ab 17 Uhr **Sport-Nacht**: alles ausprobieren, Spaß haben, anmelden **SCC Siemensstadt**

bis 9.9., 19.30 Uhr: **Konzerte + Theater Open Air**, **Globe Theater**

Bitte vormerken:

Mi 16.8., ganztägig **Blutspende des DRK STZ**

Sa/So, 9./10.9. **Tag des off. Denkmals** – u.a. im Flughafen TXL, Programmheft ab August in Bibliotheken oder online

ab 1.9. **Netzwerk der Wärme**: Suppe mit Nachbarn, Freitags- Buffet, Essen in Gesellschaft, Tanzen & Singen **STZ, Kiezstube**

Bitte melden Sie sich für diese Veranstaltungen an.

Kiez-Adressen

Bibliothek Halemweg 18

Christophoruskirche Schuckertdamm 338

Erlebniswelt Tier & Natur Volkspark

Familienzentrum Heckerdamm 242

Freibad im Volkspark

Gedenkstätte Plötzensee, Hüttigofad

Gedenkzentrum Heckerdamm 226

Globe-Theater Sömmeringstr. 15

Gustav-Böß-Bühne im Volkspark

Heinrich-Schultz-Bibliothek Otto-Suhr-Allee 98 (Rathauskeller)

Jugendkunstschule Nordhauser Str. 22

JC Café Nightflight Heckerdamm 226

JC Jackie Klausingring

JC Halemweg 18

JC Heckerdamm 210

Jugendkunstschule Nordhauser Str. 22

Kath. Gedenkkirche Heckerdamm 230

Kiezstube Reichweindamm 6

Moltke-Grundschule Heckerdamm 221

Parktreff im Volkspark

SCC Siemensstadt Boulstr. 14

Schaltwerk-Hochhaus Nonnendamm-Allee 104

Schloßpark Charlottenburg Spandauer Damm 20–24

Skulptur Treblinka Amtsgerichtsplatz, U7-Bhf. Wilmersdorfer Str.

Sporthalle Heckerdamm 299

Stadtteilzentrum (STZ) Halemweg 18

Stadtteilbüro Wattstraße 13

Sühne-Christi-Kirche Toeplerstr. 1–5

TXL-Infocenter General-Ganeval-Brücke, Bus 109, Haus V

Villa Oppenheim Schloßstr. 55

Impressum:

Herausgeber: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Bereich Stadtplanung Renate Bartsch, Hohenzollerndamm 174–179, 10713 Berlin, © Juni 2023

V.i.S.d.P.: Dipl.-Journ. Bianka Gericke Tel. 4208 6812, 0177-539 7083, Redaktion Charlie, Halemweg 18, 13627 Berlin, redaktion@charlie-berlin.org

Abbildungen, falls nicht anders gekennzeichnet: LayoutManufaktur

Redaktionelle Mitarbeit: LayoutManufaktur: Thomas Drechsler, Regina Friedrich; Stadtteilkoordination: Jörg Schulenburg, Liam Parschau; Nachbarn: Monika Haleck, Peter Krug, Wolf-Dieter Wust; Fachbereich Stadtplanung: Patricia Spengler sowie Büro Jahn, Mack & Partner: Nadine Fehlert, Gebietsbeauftragte; Schlusskorrektur: Kareen Armbruster



BERLIN



Die Zeitung erscheint ohne gewerbliche Anzeigen 4x pro Jahr im Auftrag des BA Charlottenburg-Wilmersdorf Gesamtauflage: 5.000, kostenlos Redaktionsschluss Ausgabe 21: 8. August 2023 www.charlie-berlin.org